

Hausfreund für den goldenen Grund

mit den Neben-Ausgaben: „Würgejer Zeitung“ und „Erbacher Zeitung“.

Ämtliches Organ der Stadt Camberg und des königlichen Amtsgerichts



Haupt-Anzeigebblatt für den goldenen Grund und das Emstal

Der „Hausfreund für den goldenen Grund“ erscheint wöchentlich dreimal (Dienstags, Donnerstags und Samstags). — Der Bezugs-Preis beträgt vierteljährlich 1.25 M., durch die Post bezogen 1.54 Mark. Anzeigen die einspaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamen die Zeile 25 Pfg.

Wöchentliche Gratis-Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirtschaftliches Zentralblatt“. Druck und Verlag der Buchdruckerei von: Wilhelm Ammelung. Geschäftsstelle: Bahnhofstraße. — Telephon Nr. 28.

Nummer 71

Samstag, den 17. Juni 1916

38. Jahrgang

Ämtliche Nachrichten.

Am Montag, den 19. d. Mts. Nachm. von 2 Uhr ab wird bei guter Witterung das Gras in den Feldwegen im Haserfeld öffentlich meistbietend versteigert.

Sammelpunkt: Obertor.

Camberg, den 14. Juni 1916.

Der Bürgermeister:
Pipberger.

Am Dienstag, Nachm. von 2-2½ Uhr, werden im Rathaus Zuschauerkarten für schwer arbeitende und kinderreiche Familien ausbezahlt.

Brotliste Nummer ist anzugeben.

Camberg, den 16. Juni 1916.

Der Bürgermeister:
Pipberger.

Am Dienstag und Mittwoch, den 20. und 21. ds. Mts. Nachm. von 3-5 Uhr werden die Beträge für das im April ds. Jhs. abgelieferte Kupfer und Messing pp. im Rathaus ausbezahlt und zwar am Dienstag für die Abnehmer mit den Anfangsbuchstaben A-M einschl., am Mittwoch für die übrigen. Eine Auszahlung für diejenigen, welche Ausland hatten und die Metalle im Mai und Juni erst abgeliefert haben, erfolgt nicht in diesen Terminen, sondern später.

Camberg, den 16. Juni 1916.

Der Bürgermeister:
Pipberger.

Ämtliche Tagesberichte.

W. I. B. Großes Hauptquartier, 15. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Außer Artilleriekämpfen und Patrouillen-Unternehmungen keine Ereignisse.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Die Armee des Generals Grafen Bothmer wies mehrere in dichten Wäldern vorgetragene russische Angriffe bei und nördlich Przewloha glatt ab.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Bei den deutschen Truppen keine Veränderung.

Oberste Seeresleitung.

238 Franzosen gefangen.

W. I. B. Großes Hauptquartier, 16. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Links der Maas griffen die Franzosen mit starken Kräften den Südring des „Tollen Mannes“ an. Nachdem es ihnen gelungen war, vorübergehend Gelände zu gewinnen, wurden sie durch einen kurzen Gegenstoß wieder zurückgeworfen; wir nahmen dabei 8 Offiziere, 238 Mann gefangen und erbeuteten mehrere Maschinengewehre. Eine Wiederholung des feindlichen Angriffes am späten Abend und Unternehmungen gegen die beiderseits stehenden deutschen Linien waren völlig erfolglos. Der Gegner erlitt schwere blutige Verluste. Rechts der Maas blieb die Gefechtsfähigkeit, abgesehen von kleineren für uns günstigen Infanteriekämpfen an der Thiaumont-Schlucht im wesentlichen auf starke Feuerkraft der Artillerien beschränkt.

Abgeklärte russische Angriffe.

Aber 400 Russen gefangen.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Gegen die Front der Armee des Generals Grafen Bothmer nördlich von Przewloha leiteten die Russen auch gestern ihre Anstrengungen fort. Bei der Abwehr des Feindes blieben über 400 Mann gefangen in der Hand des Verteidigers.

Balkankriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Seeresleitung.

Seeschlacht am Skagerak.

Englische und deutsche Schiffsverluste.

W. I. B. Berlin, 15. Juni. (Ämtlich.) Der Führer der englischen Flotte in der Seeschlacht vor dem Skagerak, Admiral Jellicoe, hat in einem Befehl an die englische Flotte u. a. zum Ausdruck gebracht, er zweifle nicht daran zu erfahren, daß die deutschen Verluste nicht geringer seien als die englischen.

Demgegenüber wird auf die bereits in der ämtlichen Veröffentlichung vom 7. Juni erfolgte Gegenüberstellung der beiderseitigen Schiffsverluste hingewiesen. Hiernach steht einem Gesamtverlust von 60,720 deutschen Kriegsschiffstonnen ein solcher von 117,150 englischen Tonnen gegenüber, wobei nur diejenigen englischen Schiffe und Zerstörer in Anschlag gebracht sind, deren Verlusten bisher von ämtlicher englischer Seite zugegeben worden ist. Nach Aussagen englischer Gefangener sind noch weitere Schiffe untergegangen, darunter das Großkampfschiff „Warrior“. An deutschen Schiffsverlusten sind andere als die bekanntgegebenen nicht eingetreten. Diese sind S. M. S. „Lützow“, „Pommern“, „Wiesbaden“, „Frauenlob“, „Elbing“, „Rostock“ und fünf Torpedoboote.

Dementsprechend sind auch die Menschenverluste der Engländer in der Seeschlacht vor dem Skagerak erheblich größer als die deutschen. Während auf englischer Seite bisher die Offiziersverluste auf 342 Tote und Vermisste und 51 Verwundete angegeben sind, betragen die Verluste bei uns an Seeoffizieren, Ingenieuren, Sanitätsoffizieren, Zahlmeistern, Fähnrichen und Deckoffizieren 172 Tote und Vermisste und 41 Verwundete.

Der Gesamtverlust an Mannschaften beträgt auf Seiten der Engländer, soweit bisher durch die Admiralität veröffentlicht, 6104 Tote und Vermisste und 513 Verwundete, auf deutscher Seite 2414 Tote und Vermisste und 449 Verwundete.

Von unseren Schiffen sind während und nach der Seeschlacht 177 englische Gefangene gemacht, während, soweit bisher bekannt, sich in englischen Händen keine deutschen Gefangenen aus dieser Schlacht befinden. Die Namen der englischen Gefangenen werden auf dem üblichen Wege der englischen Regierung mitgeteilt werden.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

400 000

Mannfranzösische Verluste. Verdun.

W. I. B. Athen, 16. Juni. Wie jetzt bekannt wird, hat kürzlich in einer diplomatischen Gesellschaft ein französischer Offizier sich geäußert: Es ist wahr, daß wir beim Angriff auf Verdun bisher 400 000 Mann verloren haben. Ein wertvolles Eingeständnis!

Die Kämpfe an der Ostfront.

Ungeheure Verluste der Russen.

(36.) Über den Angriff der Russen in der Nähe von Baranowitsch wird dem „B. L.“ aus Wien, berichtet: Der Angriff wurde auf österreichisch-ungarische Kräfte gerichtet, die dort inmitten deutscher Truppen kämpften. Die starken Stellungen wurden unter wütendem Trommelfeuer genommen und vollständig eingegeben. Als aber die Russen dann, in der Meinung jeden Widerstand unmöglich gemacht zu haben, zum Angriff vorgingen, wurden sie blutig heimgeschickt. Auch das Auftauchen belgischer Panzerfahrzeuge, die neuerdings die russischen Stützkolonnen begleiteten, vermochte das vollständige Zusammenbrechen des russischen Angriffs nicht zu verhindern. Der Grund dieses Mißerfolges liegt in der vorzüglichen taktischen Ausnutzung des Geländes.

Die österreichisch-ungarischen Stellungen ziehen sich dort teils an Hügeln entlang des Serwetschflusses, teils am Rande südöstlich der Bahn Baranowitsch-Lida hin. Jede Geländefalte ist zur gefährlichen Flankierungslage ausgenutzt, so daß die Russen, wo immer sie angreifen, in das Kreuzfeuer der Verteidiger ge-

raten müssen. Namentlich am linken Flügel der österreichisch-ungarischen Aufstellung finden sich von tiefen Schluchten zerfesselte Hügel, deren Verteidigung trotz der ausgiebigen Artillerievorbereitung des Feindes glänzend gelang. Die h. u. k. Artillerie erzielte sowohl während der Stürme als auch des Zurückflutens der geschlagenen Angreifer stärkste Wirkung. Die blutigen Verluste der Russen waren bei diesem mißglückten Vorstoß ungeheuer, umso mehr als die russische Artillerie noch die zurückweichende Infanterie heftig beschoss. Der dort kämpfenden Gruppe, dem Hermannstädter Infanterie-Regiment, ist in diesem Kampf ein schöner und bedeutsamer Erfolg beschieden gewesen.

Locales und Vermischtes.

§ Camberg, 17. Juni. Durch den rechtzeitig eingetragenen Regen stehen die Feldfrüchte vorzüglich. Der Roggen hat eine Länge erreicht, wie man ihn seit mehreren Jahren nicht gehabt hat. Auch die Wintergerste verspricht durch ihre starke Ahrenbildung einen guten Körnerertrag. Weizen und Hafer (letzterer hat durch Wurm stellenweise gelitten) stehen jetzt nach reichlichen Niederschlägen gut. — Wiesen und Kleeschläge liefern eine reichliche Ernte. Trotzdem werden sehr hohe Preise erzielt, 100 Mark und darüber, was einem Preis von 3,50 bis 4 Mark pro Zentner ohne Arbeitslohn entspricht, wohl infolge der Kraftfutterknappheit. Deshalb wäre es sehr zu wünschen, das recht bald ein trockenes Wetter einsetzt, damit die Heuernte gut einkommt.

§ Camberg, 17. Juni. Nachdem die Bekanntmachung vom 14. April d. J. betreffend das Verbot von Hauschlachtungen aufgehoben worden ist, gelten für die Zulassung von Hauschlachtungen fortan folgende Vorschriften: 1. Die zur Schlachtung gelangenden Tiere müssen vom Besitzer mindestens sechs Wochen in seiner Wirtschaft gehalten sein. 2. Das aus solchen Schlachtungen gewonnene Fleisch darf nur unentgeltlich oder an die Personen abgegeben werden, die zum Haushalt des Viehhalters gehören oder in seinem Dienste stehen. 3. Schlachtungen sind nur mit schriftlicher Genehmigung des Leiters des Kommunalverbandes gestattet, welche bei Schlachtungen, die der Beschauung unterliegen, dem Fleischbeschauer, sonst dem Trichinenbeschauer, vor der Schlachtung vorzulegen ist. Bei Einholung der Genehmigung ist das ungefähre Lebendgewicht des Schlachtieres und die Zahl der Wirtschaftsangehörigen des Haushaltes, für den die Schlachtung erfolgen soll, dem Leiter des Kommunalverbandes anzugeben. 4. Das Fleisch aus unerlaubten Hauschlachtungen verfällt dem Kommunalverbande, ohne daß ein Entgelt dafür gezahlt wird.

§ Camberg, 17. Juni. Morgen Sonntag, den 18. Juni nachmittags 4½ Uhr findet bei Mitglied Wenz (Balth. 3. Eisenbahn) die zweite öffentliche Versammlung des Rannschützervereins statt. Hierzu werden die Mitglieder, sowie alle Freunde der Rannschützerei, auch Nichtmitglieder, höflich eingeladen.

§ Camberg, 17. Juni. Zwei russische Gefangene, welche aus Bechtelheim entflohen waren, wurden hier am Donnerstag wieder eingefangen und in Sicherheit gebracht. Sie hatten sich nicht lange ihrer goldenen Freiheit erfreut.

§ Camberg, 17. Juni. Dem Leutnant Tigges, Adjutant des 4. Bataillons Landwehr-Infanterie-Regiments 15, ist das kaiserliche Kriegsverdienstkreuz am Band verliehen worden. Er war früher Lehrer in Westerburg, Unterlieberbach und an der Taubstummenanstalt in Camberg. Das Eisener Kreuz 2. Klasse besitzt er bereits.

§ Postschekverkehr. Die durch den Krieg geschaffenen Verhältnisse haben mit aller Dringlichkeit dargetan, daß der Umlauf an Banknoten und sonstigen baren Zahlungsmitteln auf das geringste Maß beschränkt und der bargeldlose Zahlungsausgleich in weitem Umfange gefördert werden muß. Diesem Ziele dient auch der Postschekverkehr, der zugleich

das Zahlungswesen vereinfacht, verbilligt und beschleunigt. Im Deutschen Reiche nehmen jetzt gegen 140 000 Kunden am Postschekverkehr teil. Der Teilnehmerkreis ist aber noch viel zu klein. Erst wenn die Beteiligung sehr groß ist, kann sich der bargeldlose Überweisungsverkehr, dessen Pflege die Hauptaufgabe des Postschekwesens bildet, recht entfalten. Die Gebühr für eine Überweisung von einem Postschekkonto auf ein anderes ist sehr niedrig; sie beträgt ohne Rücksicht auf die Höhe des Betrags nur 3 Pf. und wird vom Aussteller der Überweisung erhoben. In den nächsten Tagen werden die Briefträger ein Merkblatt über den Postschekverkehr nebst Vordruck zum Antrag auf Eröffnung eines Postschekkontos verteilen. Allen denen, die dem Postschekverkehr noch fernstehen, bietet sich hierdurch eine bequeme Gelegenheit, sich ein Postschekkonto eröffnen zu lassen.

* Kartoffel dürfen nicht mehr verfüttert werden. Der Herr Reichskanzler hat ab 10. Juni das Verfüttern von Kartoffeln verboten. Ausnahmen dürfen Kommunalverbände nur für Kartoffeln bewilligen, welche sich nachweislich zur menschlichen Nahrung eignen. Die betreffende Verordnung erscheint demnächst im Amtsblatt.

§ Dombach, 16. Juni. Am Vormittage des zweiten Pfingsttages ging untermischt mit Regen in hiesiger Gegend ein ziemlich heftiges Hagelgauer nieder. Besonders auf den Höhen waren die Schlossen von größerer Stärke. Der Umstand, daß das Unwetter im Tal nicht mit voller Heftigkeit auftrat, dürfte es zu veranlassen sein, daß an den Halmfrüchten und den Obstbäumen, die auch hier fast durchweg zu einer recht guten Ernte Hoffnung geben, weniger Schaden angerichtet wurde.

* Niederbröhen, 15. Juni. Dieser Tage kamen abends gegen 11 Uhr drei Russen in eine hiesige Wirtschaft, deren Inhaber sich gerade auf Urlaub aus dem Felde daheim befand. Der Wirt verständigte sofort die im Hause befindliche Landsturmwache, die die drei Burken festnahm. Wie die Nachforschungen ergaben, sind sie am Pfingstamstag in Wschafenburg durchgebrannt. Sie haben sich einige Tage in den Wäldern bei Langhecke herumgetrieben.

* Frankfurt a. M., 14. Juni. Unter einem nichtigen Vorwande nahm am Pfingstamstag in der Kronprinzenstraße ein junges Mädchen einem 10-jährigen Kinde ein Paket mit mehreren Pfund Fleisch ab und ist damit verschwunden. Der Zufall wollte es, daß das Kind bei einem Spaziergang, den es mit seinen Eltern am ersten Feiertag unternahm, im Hauptbahnhof die Diebin wieder sah. Auf Veranlassung der Eltern wurde die Diebin auf die Wache gebracht. Sie leugnete zuerst, gab aber dann, als die Beistehende erklärte, keinen Strafantrag stellen zu wollen, den Diebstahl glatt zu. Die Diebin stammt aus guter Familie, steht aber trotz der Erklärung nun von der Polizei aus einer Bestrafung entgegen.

* Aus Ostfriesland, 14. Juni, wird geschrieben: Einen reichen Goldfund machte ein Landwirt aus der Umgegend unserer Stadt. In den Hinterlassenschaften eines Familienangehörigen fand er in einer Truhe versteckt eine größere Summe Goldgeldes. (Man spricht von 20 000 Mk.) Der Landmann hat von dem Betrag den größten Teil einer väterländischen Pflicht genügend, sofort umgewechselt.



Verantwortl. Red.: Wilhelm Ammelung, Camberg

Afrens Erwachen.

Unter den Mächten in England, die sich unbekümmert um das Geschick ihrer Umwelt einen fahrlässigen Blick für das Geschehen der Gegenwart bewahrt haben, spielt der Volkswirtschaftler David Fraser eine hervorragende Rolle. Das zeigt ein Artikel, den er in der „Daily Mail“ veröffentlicht und der sich mit den Beziehungen Englands zu den Völkern Afrens nach dem Kriege befaßt. Unbekümmert um alle trügerischen Zukunftsprediktionen, zeichnet er das Bild des erwachenden Afrens, und er richtet herbe Vorwürfe gegen die Regierung seines Landes, die seit Jahrzehnten seinen anderen Feind mehr kannte als Deutschland, und dabei die gewaltigen, aus dem Osten drohenden Gefahren überließ. Er bezeichnet es geradezu als lächerlich, den Ausbruch Deutschlands vom Weltmarkt ernstlich ins Auge zu fassen, als ob die Welt nur aus Engländern, den Mächten des Bierverbandes und einem Teil der Per. Staaten bestehe, und dabei außer acht zu lassen, daß Afren allein 900 Millionen Einwohner, die Hälfte aller Erdbewohner, besitzt und am Anfang seiner industriellen und politischen Entwicklung steht, die angesichts der Ausdehnung der asiatischen Reiche und ihrer Bevölkerungsmenge eine weit größere Bedeutung für die Welt in sich schließt als alles, was in dem verhältnismäßig kleinen Europa vor sich geht.

„Wenn man von Afren spricht, so pflegt man im allgemeinen nur Japan im Auge zu haben, als ob China, Indien und Persien nicht vorhanden seien“, sagt Fraser. „Man denkt zudem nur an die nächsten Jahre, ohne den Blick in eine Zukunft von 20 oder 25 Jahren zu richten. Nicht der gegenwärtige Krieg, so fürchtbar er auch ist und so tiefgreifende Wandlungen sich durch ihn auch in der europäischen Staaten-gesellschaft vollziehen mögen, wird dem zwanzigsten Jahrhundert das entscheidende Gepräge geben, sondern das Erwachen Afrens aus jahrhundertlangem Schlummer, und der asiatische Einfluß auf die Geschichte der Welt.“

Nach dem japanisch-chinesischen Kriege und der Besitzergreifung Koreas durch Japan glaubte man das asiatische Festland wieder in den früheren Zustand zurückgefallen. Freilich blieb Japan stets eine unruhige Macht, deren Haltung den europäischen Staaten manche Sorgen bereitete, aber China schied aus der Berechnung der englischen Staatsmänner, soweit wenigstens eine Gefahr für den eigenen kolonialen Besitz daraus hätte erwachsen können, völlig aus. Alle Mandarinen hatten erklärt, daß sich das Reich der Mitte für Eisenbahnen und für den Geist einer neuen Zeit noch nicht eigne, aber die Mandarinen sind verschwunden und nach allen Richtungen durchkreuzen die Eisenbahnen endlose Strecken.

Indien, das unter der harten Yucht der Engländer jahrzehntelang stillzustehen schien, steht jetzt in seinem eigenen Weltteil ein Regen und Regen alter, neu erwachender Kräfte, und was durch die siebenfache Mauer bringt, die England um seinen wertvollsten Kolonialbesitz gezogen hat, stärkt das indische Nationalbewußtsein und das Selbstständigkeitsgefühl der Inder. Auch in Persien gelten englische und russische Worte nicht mehr, und geheime Fäden, deren Aufdeckung weder russischen noch englischen Staatsleuten bisher gelungen ist, verknüpfen Teheran mit den übrigen Großstädten des asiatischen Erdteils.

Drei Jahrhunderte hindurch ist der Osten vom Westen durch Waffengewalt zurückgedrängt und niedergebunden worden, aber durch den gegenwärtigen Krieg, in dem sich der Westen erschöpft, und große, in Afren bisher einflußreiche Staaten, wie Frankreich und Rußland, fast verblutet, scheint den Mächten der Zeitpunkt gekommen, ihren Vorteil zu ergreifen, und die asiatische Monroe doktrin, „Afren den Afren“, zur Durchführung zu bringen.

Selbstverständlich werden die Tage der Völkerwanderung und der Mongoleninvasion nicht wiederkehren. Schließen wird nicht mehr von Tataren bedroht sein, und innerasiatische Völker

werden weder vor Berlin, noch vor Wien erscheinen. Auf industriellem Gebiet aber wird der Osten gegen den Westen zu Felde ziehen. Während England gegen Deutschland um die Wahrung seiner Reichthümer kämpft, entwickelt sich im Osten eine schwere Gefahr. Englands Staatsmänner haben ihre Zeit und ihre Aufgaben nicht verstanden: sie haben ein Verbrechen begangen, als sie sich in den europäischen Krieg einließen, der die englische Kraft für größere Aufgaben schwächen, wenn nicht auf lange Zeit hinaus brechen mußte, und unter den Folgen dieses Verbrechens werden kommende Geschlechter zu leiden haben, die nicht mehr von einem „größeren“ England reden können, wie es Jahrhunderte hindurch von unseren Vorfahren erstrebt und erreicht wurde, sondern die ein „kleineres“ England bewohnen werden, als der Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts es gekannt hat.“

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Balfours Lob der deutschen Flotte.

Das „Hamburger Fremdenblatt“ meldet aus London: Am 7. Juni abte Winston Churchill bei einem in London veranstalteten Frühstück, an dem viele Politiker und höhere Offiziere teilnahmen, scharfe Kritik an dem ersten Lord der Admiralität Balfour. Die Ausführungen Churchills sowie die darauf folgende Entgegnung Balfours wurde von der englischen Presse gestrichen. Aus unbedingter zuverlässiger Quelle verlautet aber, daß Balfours Ausführungen ungefähr in dem Satz gipfelten: „Das deutsche Volk weiß, daß seine Flotte ganz hervorragend ist, und daß die Seemacht und Seelenkraft völlig auf der Höhe ihrer Zeit stehen. Wir haben die Erfahrung machen müssen, daß die deutsche Flotte sehr stark ist und kein englischer Seemann wird ihre hervorragenden Eigenschaften bestreiten können.“

Eine Offensive „zur rechten Zeit“.

Das englische Hauptquartier in Frankreich läßt durch die französische Presse folgende amtliche Mitteilung verbreiten: „Es ist möglich, daß die Deutschen in den in den letzten Tagen eingeleiteten Kämpfen die Absicht verfolgten, ihre eigenen Linien zu verbessern. Aus der ständig wachsenden Stärke des englischen Heeres müssen sie notwenigmäßig schließen, daß mit diesem Heer früher oder später eine Offensive unternommen werden wird. General Douglas Haig hat in dieser Frage seine festen Pläne und wird zur rechten Zeit am rechten Ort loslagern. Eine gesunde Strategie darf sich nicht durch den Wunsch, der Volksmeinung zu gefallen, beeinträchtigen lassen.“

Ritcheners Ansicht über die Kriegsdauer.

In der „Daily News“ wird mitgeteilt, daß Ritchener einige Tage vor seinem Tode gesagt habe, er habe jetzt andere Vorstellungen über die Dauer des Krieges als früher. Er habe ursprünglich geglaubt, daß der Krieg drei Jahre dauern würde, er denke nun, daß diese Annahme übertrieben sei und nehme an, daß das Ende früher kommen werde.

Der russisch-rumänische Zwischenfall.

General Patrascu, der nach Mamornija abgeordnet wurde, um das Bordingen der Russen aufzuhalten, konnte sich diesem Orte wegen des zwischen Österreichern und Russen tosenden Kampfes nicht nähern. Darauf begab sich General Patrascu nach Beharabien, wo er dem russischen General Keller, dem Kommandanten der russischen Truppen in Nord-Beharabien, den Vorfall schilderte. General Keller erklärte, er wisse nichts von der Grenz-übergriffung, die dem großen Fehler eines Offiziers zuzuschreiben sei, und traf Maßnahmen, zum Beugung jener Truppen. Trotzdem hat die rumänische Regierung wegen des Eindringens einer russischen Militärabteilung auf rumänisches Gebiet bei Dorohoi militärische Maßnahmen an der Grenze getroffen.

Herbert aufstehen. Sie überlegte eine Weile,

dann schied sie die Joie zu Frau Wohlgeut. Inzwischen schloß sie die Dokumente sicher ein. Als Jettchen eintrat, ging ihr Jutta entgegen und sah sie ihre Hand.

„Liebe Frau Wohlgeut, ich muß Sie schon wieder um Ihre Hilfe bitten. Ich habe Gründe, heute noch nicht mit meiner Mutter zusammenzutreffen und sehe mich doch nach früherer Lust. Nun will ich jetzt, solange die Herrschaften noch schlafen, ausreiten. Ich gehe nach Schönrode und halte mich dort bis zum Abend auf. Vielleicht bleibe ich die Nacht und morgen noch dort — ich weiß es noch nicht. Nebenfalls soll man außer Sorge sein, wenn ich nicht heimkomme. Gutes Nachtschlaf nehmen ich für alle Fälle mit.“

Seine Mutter oder mein Bräutigam würden mich stören, wenn sie wüßten, wo ich mich aufhalte. Deshalb sollen sie glauben, daß ich mich noch trant auf meinem Zimmer befinde. Sie schlichen nachher hinter mir ab und lagen, wenn man nach mir fragt, ich hätte starkes Kopfschmerz und brauchte nichts als Ruhe. Ja?“

„Gewiß, gnädigste Komtesse, es soll alles geschehen.“

„Gut. Schicken Sie mir die Joie, damit ich mich umkleide, und sorgen Sie dafür, daß mein Pferd gestallt in den Park geführt wird. Ich will es dort erst bestiegen, damit mein Aufbruch nicht bemerkt wird. Der Stallburche und meine Joie müssen natürlich eingeweiht werden, damit sie nicht plaudern.“

„Ich werde das alles zur Zufriedenheit besorgen, gnädigste Komtesse — und dann möchte ich mir auch noch eine Frage er-

Einzug des Bierverbandes auf Salomiti?

Aus Mazedonien wird gemeldet, daß die Verbündeten Vorbereitungen treffen, um ihre ersten Linien bei Ristis (zwischen Salomiti und Doiran, ungefähr 30 Kilometer südlich Doiran) zu räumen.

Das „Vorläufige Journal“ meldet aus Athen: Der Ministerrat hat unter Vorbehalt des Königs endgültig beschloffen, die allgemeine Demobilisierung anzuordnen.

Die Lage in Italien.

Aber den Einfluß, den die politischen Vorgänge in Italien auf die Gestaltung der militärischen haben dürfen, wird von unterrichteter Seite geschrieben:

Man wird dem Rücktritt des Ministeriums Salandra für die Gestaltung des Krieges nicht einen großen Einfluß beimessen dürfen. Das Ministerium ist zwar über die Mißerfolge des italienischen Heeres gestolpert, aber die Parteien, welche durch ihr Mißtrauensvotum den Sturz des Ministeriums veranlaßt haben, sind zum Teil gerade diejenigen, die heute und früher zu den größten Kriegshekern in Italien gehörten. Es wurden wohl im Parlament einige Stimmen laut, welche davon sprachen, daß es in diesem Kriege weder Sieger noch Besiegte geben dürfe. Wenn man die Stimmung des Parlamentes bei der Erklärung des Krieges an Österreich-Ungarn damit vergleicht, dann kommt man allerdings zu seltsamen Schlüssen. Damals sprach jeder in dem italienischen Parlament von „Italiens größter Stunde“, und alle waren sich darüber einig, daß die bekannten „unerlösten“ Provinzen nun in kurzer Zeit in den Schoß Italiens aufgenommen sein würden.

Damals, als man eine überwältigende Mehrheit auf der den Mittelmächten feindlichen Seite als selbstverständlich ansah und den sicheren Sieg glaubte vor Augen zu haben, schrie das Parlament nach Triest und noch allerlei anderem. Jetzt aber, wo der Sieg sehr weit in die Ferne geschoben ist, finden sich bereits Leute, die davon sprechen dürfen, daß es weder Sieger noch Besiegte, vor allen Dingen aber keine Gebietsveränderung geben dürfe. Aber warum denn nicht? Gerade vor einem Jahre lautete doch das politische Sprüchlein ganz anders, trotzdem damals Italien hätte ohne jeden Schwereitschritt einen Gebietszuwachs erhalten können. Nun soll davon überhaupt nicht mehr die Rede sein! Man merkt, daß die Trüben in den 12 Monaten recht sauer geworden zu sein scheinen.

Insofern ist allerdings von der Demission des Ministeriums ein Einfluß zu erwarten, als das Volk Italiens einen Einblick in die wahren Verhältnisse erhält. Mehr als in anderen kriegsführenden Ländern wurde das italienische Volk über den wahren Verlauf des Krieges in Unkenntnis gehalten, da man immer bei dem leicht erregbaren Südländer einen Jornaussbruch über die geringen „Erfolge“ befürchten mußte. Trotzdem haben wir jetzt aus den Reden Salandras gehört, daß bis in die höchsten Kreise hinauf in Italien das Volk von der größten Zweifelsucht über den Ausgang des „ruhmvollen“ Krieges angekränkt ist. In den unteren Volksschichten ist diese Stimmung natürlich noch viel weiter verbreitet, da dieser Teil des Volkes die größten Entbehrungen leidet und für die angebliche Notwendigkeit dieses Krieges nie das Verständnis gehabt hat. Es verbreiten sich aber immer nur unklare Gerüchte über den wahren Stand der Dinge. Jetzt wird der große Wirtswart in der Regierung die Gelegenheit geben, auch dem Volke seinen Wein einzuschütten. Man kann nun die schweren Mißerfolge des italienischen Heeres nicht mehr verharmlosen.

Das wird vielleicht von größerer Bedeutung für den weiteren Verlauf des Krieges werden, als die Demission des Kabinetts, obwohl man auch auf diesem Gebiete nur auf Vermutungen angewiesen ist. Eins ist aber sicher, der große Begeisterungsrausch, der sogar noch vor wenigen Wochen zur Feier der Kriegserklärung drängte, ist offensichtlich verfliegen und hat einer recht erregten und gedrückten Stimmung Platz gemacht. Das ist die Bedeutung der Demission.

In rein militärischer Hinsicht dagegen dürfte kaum schwerwiegende Folgen zeitigen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Der Schriftverkehr der in Gefangenschaft geratenen deutschen Soldaten unterliegt in Feindesland einer scharfen Prüfung, auch auf das Vorhandensein unsichtbarer Schrift. Die aus den Briefen herausgehobenen hervorgehenden Anregungen, dem Antwortbriefe Mitteilungen in einer bestimmten unsichtbaren Schrift beizufügen, scheinen auf listige Veranstaltungen des Feindes zurückzuführen zu sein. Auf diese Weise versuchen unsere Gegner, die Mitteilungen über Vorgänge und Verhältnisse in Deutschland zu schlüsseln, um sie zu unserem Nachteil zu verwenden, für sie wichtige Nachrichten zu erhalten. Um so mehr ist damit zu rechnen, daß Mitteilungen in geheimer Schrift entdeckt und daß durch ihr Bekanntwerden die Interessen des Reichs gefährdet werden. Der Gefangene selbst wird den schwersten Nachteilen in Bezug auf seine Behandlung und seinen Briefverkehr ausgesetzt sein, sobald er überführt erscheint, unsichtbar geschriebene Nachrichten aus Deutschland heimlich zu beziehen. Deshalb muß dringend davor gewarnt werden, bei Mitteilungen an die in der Kriegsgefangenschaft befindlichen Deutschen Geheimschrift anzuwenden.

England.

* Reisende, die von England nach Holland zurückgekehrt sind, teilen mit, daß in den Moortgate Wörk, die große Aufräumarbeiten für Munitionslieferungen auszuführen haben, umfangreiche Demonstrationen unter den Arbeitern vorgekommen sind, deren Bekanntwerden die englische Regierung mit den rücksichtslosesten Mitteln zu verhindern sucht. In Slough scheint sogar ein Attentat gegen das englische Königs-paar versucht zu sein, ohne daß es bisher gelungen, den Urheber auf die Spur zu kommen. Das Königs-paar stattete der Fabrik, in der viele Belgier als Arbeiter angestellt sind, einen Besuch ab, als aus unerklärlichen Gründen in nächster Nähe eine Handgranate explodierte. Der Privatsekretär des Königs wurde dabei verletzt.

Italien.

* Die allgemeine Verwirrung nach dem Sturze Salandras spiegelt sich in der gesamten Presse wider. Doch gibt sich die Hoffnung kund, daß der mit der Kabinettsbildung beauftragte Boselli die Lage retten wird. Boselli, der Alterspräsident der Kammer, ist 78 Jahre alt. Er war bereits Minister für Unterricht, Finanzen, Schatz, Handel und Landwirtschaft. Boselli ist politisch liberal und war nach Salandras Rücktritt im Mai 1915 als Nachfolger ausgerufen. Er lehnte aber die Kabinettsbildung ab und empfahl die Beibehaltung Salandras und den Krieg gegen Österreich. In Frankreich und England kritisiert man an seine Berufung die Hoffnung, daß er den Krieg an Deutschland erklären werde.

Schweden.

* Die Blätter stellen mit Entrüstung fest: Der deutsche Dampfer „Hollandia“ wurde auf dem Wege nach Lulea innerhalb der schwedischen Hoheitsgewässer von einem russischen oder einem englischen Unterboot beschossen. Der letzte Schuß fiel, als der Dampfer nur eine Minute von der schwedischen Küste entfernt war. Die „Hollandia“ wurde jedoch nicht getroffen.

Amerika.

* Im Repräsentantenhaus der Ver. Staaten teilte der Staatssekretär mit, daß eine neue Erklärung nach Mexiko abgegeben worden seien. Es handle sich bei dieser Maßregel um den Schutz amerikanischer Konsulate, die mehrfach von den Rebellen angegriffen worden seien.

* Wie aus Buenos Aires gemeldet wird, wurden Dippolth Frigoren und Belagosa Luna zum Präsidenten, bzw. Vizepräsidenten der argentinischen Republik gewählt.

Hexengold.

281 Roman von D. Courths-Mahler.

(Fortsetzung.)

Herbert liebte und verehrte seine Tante, von deren Unwert er gewiß keine Ahnung hatte. Eins stand bei Jutta fest: Ihre Mutter mußte von Ravenau fort, das war sie dem Andenken ihres Vaters, ihres Großvaters schuldig. Die Ruhe dieser beiden Abgeschiedenen sollte nicht durch die Anwesenheit der Frau gestört werden, die ihr Leben einst vergiftete.

Für ihren standesgemäßen Unterhalt würde sie sorgen, damit die Mutter nicht noch tiefer auf der abschüssigen Bahn gleite, die sie betreten. Hier war ihres Lebens nicht länger.

Was aber sollte sie dies alles ordnen, wie sie mit der Mutter auseinandergehen? Es würde dabei eine qualvolle Szene geben, und davor fürchtete sie sich unlagbar.

Vorläufig waren sie nicht dazu imstande. Wie sehr begriff sie nun des Großvaters Verhalten, seine Vorsorge, daß sie nicht erjähre, ihre Mutter sei noch am Leben. Er und Gaby hatten ihr die Wahrheit so lange wie irgend möglich erziparen wollen. Wie rein war sie damals beschämt worden! Und nun war sie allein — Herbert konnte ihr nicht helfen, und ihre einzige Vertraute war eine alte Dienerin. — Ihr Kopf schmerzte, die Wände des Zimmers schienen auf ihr zu laffen. Sie schaute sich ins Freie.

Ein Klitz auf „Bunischmaids“ mußte jetzt eine Erholung sein. Sie sah nach der Uhr. Vor einer Stunde, würde weder ihre Mutter noch

lauben. Darf ich nicht zu Herrn von Gerlachhausen senden? Vielleicht könnte gnädige Komtesse einen so treuen Freund jetzt brauchen. Er hat mir selbst gesagt, daß er sofort kommen will, wenn ihn gnädige Komtesse rufen lassen.“

Jutta schüttelte traurig den Kopf. „Nein, liebe Frau Wohlgeut. Sie meinen es gut, ich weiß es, aber es kann nicht sein. Ich muß mir selbst helfen.“

Jutta ahnete auf, als sie auf „Bunischmaids“ riefen durch den Park sprenge. Am Sattel hatte sie ein kleines Paket befestigt, daß das Nötigste für die Nacht enthielt. Sie war ziemlich entschlossen, vor morgen nach Ravenau zurückzukehren. Die Kastellanin würde schon für ein passendes Unterkommen in Schönrode sorgen. Da ihre Mutter und Herbert erst gestern in Schönrode gewesen, war nicht zu fürchten, daß sie heute schon wieder dorthin kämen. Sie wußte nicht, daß sie auch für heute eine Fahrt nach Schönrode planten.

In ihren Zimmern in Ravenau hatte es Jutta nicht bis morgen ausgehalten. Sie hoffte so eher zur Milderung ihrer Gedanken und zu einem Entschlusse zu kommen.

Zu Schönrode war außer dem Kastellan und seiner Frau niemand zu sehen. Die Leute befanden sich fast alle mit dem Verwalter auf dem Felde, und die wenigen Diener, die im Schloß zu tun hatten, schafften in entlegenen Zimmern.

Jutta übergab ihr Pferd dem Kastellan und teilte der Kastellanin mit, daß sie bis morgen in Schönrode bleiben wolle. Diese war äußerst erfreut und wollte große Vorbereitungen treffen.

Jutta lehnte jedoch ab. „Es findet sich schon ein Lager für mich. Vorläufig besorgen Sie mir ein Glas Milch und ein Butterbrot. Ich werde in das Turmzimmer gehen, von dem aus man den schönen Ausblick hat. Dorthin bringen Sie mir den Imbiß.“

„Wie gnädige Komtesse befehlen.“

„Noch eins. Es wäre mir lieb, wenn die Leute gar nichts von meiner Anwesenheit erfahren, damit nicht davon nach Ravenau berichtet wird. Verstehen Sie?“ Die Kastellanin verstand offenbar gar nichts, aber ihr Mann, der eben aus dem Stall kam, wo er das Pferd eingestallt, zeigte sich intelligenter.

„Gnädige Komtesse wünschen sich inlogische hier aufzuhalten“, sagte er verständnisvoll. Jutta nickte.

So ist es. Ich möchte ganz ungestört sein.“ Sie begab sich in das Turmzimmer. Das war ein großer, saalartiger Raum, an den sich der runde Ausbau des Turmes schloß. Dieser Ausbau war durch schwere Portieren von dem Hauptzimmer getrennt. Wenn man sie hinter sich zufallen ließ, bildete der Ausbau ein ruhiges, behaglich eingerichtetes Zimmer. Jutta hatte schon oft ein Ständchen hier verweilt und sich an dem herrlichen Ausblick erfreut.

Heute ließ sie sich müde und teilnahmslos in einen Sessel gleiten und schloß die Augen. Als die Kastellanin die Milch brachte, sah Jutta sie um ein warmes Lächeln. Es war noch kühl in dem kleinen Zimmer, und ihre nervöse Abspannung ließ sie das doppelt empfinden.

In das schnell herbeigelaufene Turmzimmer sah die Schlossherrin stundenlang regungslos

Das Mähen in den Wiesen

wird wie folgt gestattet:

Montag, den 19. Juni

Pfortenwiesen, Neuwiesen und Goh.

Dienstag, den 20. Juni

Herrnau, Walkenwiesen und Geigahl.

Mittwoch, den 21. Juni

Steinkaut und die übrigen Distrikte.

Camberg, den 17. Juni 1916.

Der Bürgermeister:
Pipberger.

Zu den Kämpfen um Verdun

erscheint soeben

Sonderkarte v. Verdun u. Umgebung

1 : 100 000

In einem ca. 38 x 46 cm großen Kartenbilde werden die Gebiete zwischen Etain im Osten und Fleury im Westen, Senon im Norden und St. Mihiel im Süden gezeigt. Die Karte ist außerordentlich reich beschriftet, der große Maßstab gestattet die Wiedergabe zahlreicher Einzelheiten wie Höhen, Gehöfte usw. Zu dem billigen Preise von

40 Pfg.

dient sie sowohl dem Zeitungsleser, wie die Übersendung unseren Feldgrauen Freude bereiten wird.

Vorrätig in der Buchdruckerei

Wilh. Ammelung, Camberg.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig u. Wien

Atlas zum Kriegsschauplatz 1914/15. 18 Kartenblätter mit 26 Haupt- und 18 Nebenkarten aus Meyers Konversations-Lexikon. In Umschlag zusammengeheftet. 1 Mark 30 Pfennig

Der Ausbruch des Weltkrieges 1914/15 in amtlichen Karten. In Umschlag. 20 Pfennig

Kriegsgebichte 1914. Gesammelt von Eugen Wolke. In Umschlag. 75 Pfennig

Duden, Rechtschreibung d. deutschen Sprache und der Fremdwörter. Nach den für Deutschland, Österreich und die Schweiz gültigen amtlichen Regeln. Neuente, neubearbeitete und vermehrte Auflage. In Leinen gebunden. 2 Mark 50 Pfennig

Meyers Geographischer Handatlas. 121 Haupt- und 128 Nebenkarten nebst 6 Textbeilagen und Namenregister. Vierte Auflage. In Leinen gebunden. 15 Mark

Meyers Handlexikon des allgem. Wissens. Sechste Auflage. Umfänglich 100 000 Artikel und Verweisungen auf 1612 Seiten Text mit 1250 Abbildungen auf 80 Illustrationsseiten (davon 7 Farbdruckseiten), 32 Haupt- und 40 Nebenkarten, 35 selbstständigen Textbeilagen und 30 statistischen Übersichten. 2 Bände in Halblein gebunden 22 Mark oder in 1 Halbleinband gebunden 30 Mark

Große Sendung inordnierte

Guß- und Stahlblech = Kessel

eingetroffen.

Josef Wehrich 2., Camberg.

Erdbeeren

täglich frisch, empfiehlt

Gärtnerei Richter.

Die Beratungsstelle für Lungenkranke

befindet sich in
Limburg, Hallgartenweg 7.

Sprechstunde: Mittwochs Vorm. von 10—12 Uhr.

Beratung erfolgt kostenlos.

Kreisverband Vaterländischer Frauenvereine
im Kreise Limburg.

Zur gefälligen Beachtung!

Die Main-Kraftwerke kommen den Hausbesitzern und Mietern dadurch entgegen, daß sie denselben, welche sich jetzt schon zur Installation einer Lichtanlage entschließen, in den Ortschaften welche schon mit Strom versorgt sind, den Lichtstrom bis zum 1. Okt. d. J. unentgeltlich liefern.

Die Anmeldungen zu den Neuanlagen können auch von dem Unterzeichneten Installateur übermittelt werden und empfiehlt sich derselbe in

Ausführung von elektr. Licht- und Kraftanlagen.

Kostenanschläge hierüber werden von mir unentgeltlich ausgeführt.

Ferner empfehle ich mein reichhaltiges Lager in elektrischen Beleuchtungskörpern und in allen Typen als gute Qualität bekannte Osram-Metalldraht u. Halbwatt-Lampen.

Josef Birkenbihl,

Installationsgeschäft,
Camberg, Strackgasse 9.

Wer

ein gut aussehendes Vieh haben will, bei Milchvieh bessere Milchausbeute, und bei Schweinen rapide Zunahme des Körpergewichtes, gibt als Beigabe

Tepper's Nährkalk

mit Eiweis.

Den Erfolg dieses Präparates beweisen schriftliche Nachbestellungen.

5 kg. kosten Mk. 3.50. 12 1/2 kg. Mk. 7. 25 kg. Mk. 13

frei Post- und Bahnstation. Zu beziehen durch

Joh. Schmitt, Camberg

„Nassauer Hof“.

Milchlieferung.

Gemeinden, Güter, Mühlen, welche geneigt sind frische Milch nach Frankfurt a. M. zu liefern, werden um Adressenangabe gebeten.

H. G. Hopf, Frankfurt a. M.,

Hansa-Allee 13—15.

Durchhalten

kaun man sich bei Verwendung von

Kreuz-Seife

Erfahrung für Fettseifen, welche fast fehlen resp. sehr teuer sind.

Kräftiges Wasch- und Reinigungsmittel.

Toilette Stück 30 Pfg. Wäsche 1/2 Pfd. 50 Pfg.

Georg Steitz, Camberg.

Drogerie zum goldenen Kreuz.

Feldpostaufklebadressen,
Feldpostkarten, Feldpostbriefe,
Feldpoststreifbänder usw.

empfiehlt die

Buchdruckerei Wilhelm Ammelung, Camberg.

O, danke nein!



Nur Schuhcreme **Pilo** darf es sein!

Feldpost

Rheuma-
tische Beikwerdend
Dr. Reiss' RHEUMASAN
Schmerzmittel
à Mk. 1.30 u. 2.10 in Apotheken.

Mädchen

welches das Nähen und Kleidermachen erlernen will gesucht. Näheres in der Expedition.

Erlitt

bestes
Läusemittel
für in's
Feld

sowie sämtliche Ungeziefer- und Desinfektionsmittel empfiehlt

Georg Steitz, Camberg.

Drogerie zum gold. Kreuz.

Evangel. Gottesdienst.
Sonntag, den 18. Juni 1916.
Camberg:
Vormittags 10 Uhr.
(Herr Pfarrer Kaiser.)
Niederfelters:
Nachmittags um 2 Uhr.
(Herr Pfarrer Kaiser.)

Suche verkäuf. Haus mit Garten auch mit Warengehalt, Wirtschaftsbetr. Bäckerei hier oder Umgd. Offerten von Besitzer an Wilhelm Gros, postlagernd Wiesbaden.

Zahntechniker-Lehrling

gesucht. Suche für meine Praxis einen Lehrling mit guter Schulbildung.

Näheres in der Expedition.

Bergament-Papier

zum Zubinden der Einmachschalen, sowie von Seide und Latweg gut geeignet, Meterbogen 20 Pfg., empfiehlt

Wilhelm Ammelung.

Die rückständigen Pachtgelder

der **Fhrerl. von Frenberg-Schüh'schen Verwaltung** sind bis zum 1. Juli ds. Js. zu entrichten, andernfalls das Beitreibungsverfahren, ohne weitere Mahnung, eingeleitet werden soll.

Fhrerl. von Frenberg-Schüh'sche Verwaltung.



Trauer-Bilder für gefallene Krieger

liefert sauber und preiswert

: : in kürzester Frist die : :

Buchdruckerei W. Ammelung,

Camberg Bahnhofstraße 13.

Mode und Haus
Moden- und Familienblatt 1. Ranges.
24 monatl. je 40 Seiten mit Schnittbogen.
Abonnements pro Vierteljahr zu **M. 1,-** bei allen Buchhandlungen und allen Postanstalten.
Beste Probe-Kummern durch John Henry Schwan, Berlin W. 52.
Jährlich: Tausende Bilder u. Modelle.

Was wissen Sie

von der neuen Waschmethode? Versuchen Sie Persil und Sie brauchen nie mehr ein anderes Waschmittel, denn

Sie stehen sich besser

mit Persil und sparen viel

Arger, Zeit, Arbeit und Geld!

Überall erhältlich, nie lose, nur in Original-Paketen.

Persil
das selbsttätige
Waschmittel
Der grosse Erfolg!

HENKEL & Co. DÜSSELDORF. (Sole Fabrikanten der allbeliebten) **Henkel's Bleich-Soda.**

Alle Bäume und Sträucher massenhaft und billig. 3 Roschmanz, Wittenberg a. 97.